

Graben. Wenige Minuten hielten wir da vor dem alarmierten Posten gelegen, als Ulanoffizier S. mich zu nochmaligem Vorgehen aufforderte. Gesagt, gehabt. Auf das wiederholte „Halt, werda?“ erfolgte der Bescheid: „Gut Freund!“ Der feindliche Soldat befahl weiter: „Zum Feldgeschrei, vormärts!“ und nun antwortete ich ihm mit einer Aufforderung, die sich allerdings französisch weniger rob auszunommen haben würde. Das reizte denn doch den Zorn des Gepöpften vermaßen, daß er auf uns direkt und muthig losging. Die Alarmierung der feindlichen Postenlinie lag aber durchaus nicht in unserer Absicht, wir trachten zusammen, schlüpft eilfist in den Gräben und liegen in derselben gebückt fort. Eine Kavallerie Patrouille wurde uns nachgejagt, die uns nahe auf den Horden war. Jetzt galt es um jeden Preis, die Reiter zu täuschen. Plott in den Gräben gestreckt, das Gesicht dem Himmel zugewandt, lagen wir still und ruhig wie die Leichen. Die Patrouille ritt einige Male hin und her, und als sie kein Geräusch mehr bemerkte, lehrte sie ruhig um. Das wollten wir nur; als Alles wieder sicher war, erhoben wir uns von unserem kalten Lager und machten uns auf den Heimweg.

In einem Dorfe mußte ein altes Weib nach langen Klopfen, ihr Haus öffnen und erzählte unter Weinen und Wehklagen, daß der Feind am andern Tage ganz bestimmt gegen uns vorgehen werde, sie wisse dies von ihrer Einquartierung. Durch Heden und Gärten entgingen wir der Dorfwache und bringen nun, als einziges eisentliches Resultat, unserer Schleichtpatrouille, die Nachricht von dem zu erwartenden Angriffe.

Dieselbe Nacht lieferte noch einen anderen, schlagenderen Beweis von der harmlosen Kriegsausübung unserer Gegner. Wir hatten im Regemente, von unserer leichten Garnison her, eine Menge von Studenten als Freiwillige. Ihr frisches, ritterliches Wesen, gefiel sich in dem Feldlager viel wohler, als auf dem alten, düsternen Exercirplatz, und machte sich überall vorbehaltlos geltend. Einer dieser jungen Soldaten war so glücklich, gleich bei seiner ersten Patrouille einen ganz eigenhümlichen Gang zu thun. Beim Durchspähen des Terrains gegen den Feind zu gewährte er nämlich drei Gestalten, die in alter Scelenruhe sich unserer Aufstellung näherten. Ohne Schwierigkeit waren die guten Leute umzingelt. Sie erwiesen sich als ein lärischer Oberleutenant, der, in Begleitung eines Corpors und Gefreiten, unternommen hatte, die lange und schwerlich vermittelte Biersuhere den barrenden Seinigen sieden und schnell anzuziehen.

Der ziviale Student bedauerte ungemein, der Ausführung dieses allerdings auch von ihm als höchst wichtig anerkannten Auftrages hinderlich sein zu müssen; der Dienst gebe aber doch noch über den besten Bierdurst, und so mögen die Herren es sich schon gefallen lassen, zur Feldwache zu folgen. Von hier wurden die Gefangenen zu unserem Divisionecommandeur geführt. Der sonst so strenge Herr konnte es doch nicht über sich gewinnen, den armen Entdeckungssuchenden gegenüber die Strenge der Artilleriegeschäfte geltend zu machen. Die Gemüter wurden vielmehr an seiner Tafel mit Speise und Trank reichlich geladen, schließlich im StabsQuartier und wurden am folgenden Morgen durch einen Parlamentär dem feindlichen Commandeur zugeföhrt, mit einem kurzen Darstellung des Thatbestandes und der Bemerkung: für Bier, Lebensmittel und dergleichen führe durch unsere Postenlinie keine neutrale Strafe.

In der heitersten Stimmung bestichtigte ich am Morgen meinen Doppelposten. Vormittag und Mittag verschlossen ruhig. Gegen zwei Uhr etwa sprengte ein Ulan die Lantstraße zurück. Der Feind im Ammerich, rief er im Vorüberjagen mir als Meldung zu. Das war ein Wort! Schnell durchleitete ich meine Postenfette. Die Soldaten waren von frohem Muth besetzt und fest entschlossen, keinen Schritt zurückzuweichen. Die Aufmerksamkeit auf das Vorterrain nahm Alle in hohem Maße in Anspruch; doch vom Feinde zeigte sich nichts. Die Ebene, aus welcher der von mir gesuchte Höhenzug aufstieg, wurde erst ziemlich weit von meiner rechten Flanke wieder von einzelnen Bergen begrenzt. Einer derselben sprang, mit scharfer Höhe Felsspalte, dicht bewaldet, bis etwa in die Höhe meiner Aufstellung vor und hinderte so nach rechts die weitere Aussicht auf Felsen und Wiesen.

Dieselben belebten sich in unserem Rücken durch lange Züge freundlicher Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Massen, welche Gefechtaufstellung nahmen. Ein Husaren-Bedette beobachtete auf der erwähnten Felshöhe, am Rande des auf derselben befindlichen Tannenwaldes, das vorliegende Hügelgebirge. Doch sowohl diese Husaren, als auch meine Musketiere strengten ihre Augen lange vergeblich an. Endlich bewegten sich die Colonnen in der Ebene. Die Infanterie rückte zuerst vor und verschwand hinter dem Berge, auch Cavalle, und Geschütze avancierten, blieben aber noch zum Theil sichtbar. Auf etwa Gewehrschusshöhe vor dem Felsenhang hielt eine Schwadron Husaren. Noch harrte Alles in stummer Erwartung — da hörte man jenseits des Tannenwaldes schiessen; das berührte die Gefecht von Bronzell war eng angelaufen. (Schluß folgt.)

## Arbeiter.

Nürnberg, Va., 14. August 1860.

Urgent und herausgegeben von J. Hassel.  
Ort: Broad-Strasse, neben der City Hall.

An die deutschen Mütter.  
(Von einer deutschen Frau.)

Für die Erhaltung der deutschen Sprache wird im Süden von Amerika nur auf dem Bande feindselig gewirkt, in den Städten dagegen geben deutsche Eltern oft leichtsinnig über diesen Gegenstand zu; sie denken nicht, wie das Kaukassische, welches dreideutige ihren Kindern eigen wird, dem Denkvermögen und der klaren Aussprach entgegenwirkt, ja, viele freuen sich, daß die lieben Sprösslinge eine so geringe Neigung zur deutschen Sprache zeigen. Das Haus erzieht die Schule leicht; somit seid ihr deutsche Eltern nicht befähigt, eure Kinder zu englischen, weil ihr nur deutsches Denken und Wissen mit nach Amerika brachte und das Englische meist geschäftlichen Zwecks wegen erlernt.

Und da nun der Haushalter hier zu Lande fast gar nicht erzieht, fast keine Zeit für die Erziehung der Kinder hat, so wende ich mich denn an euch Frauen, die ihr die Staatsbürgere zu erziehen habt, an euch, die vor als Hüterinnen der Tugend und Sitte die deutsche Sprache aufrecht erhalten sollt.

Wenn das Kind fremde Vorstellungen in sich aufnimmt, kann die Schule nur wenig thun. Das Elternteil wird nicht geistig einig mit dem Kinde, es will nur mechanisch. Was es also nicht erfassen kann, ist eigentlich nicht da, das Kind redet wie Blinde von der Farbe.

Sprachbildung beginnt bei jedem Menschen mit der Vorstellung der Bedürfnisse, also im elterlichen Hause. Mit der Vorstellung hält das Kind das Wort fest, aus Vorstellungen entwickeln sich Begriffe und dadurch die nationale Sprache, die Sprache einer Nation ist ihre Philosophie, sie soll in Begleitung eines Organs der Offiziere in den nächsten Tagen nach Bremerhaven gehen, um dort mit Beauftragten der Stadt Bremen über die der Wehr zugekauften Werte abzubilden und dann ohne Verzug mit den vorlängigen Abstülpungen der beabsichtigten Bauten den Anfang zu machen.

— München, 20. Juli. Die frischliche Eröffnung der Eisenbahn bis Salzburg und Wien ist nach neuerster Bestimmung bis Mitte des nächsten Monats verschoben.

— Hanover, 22. Juli. Der Generalsekretär im Kriegsministerium, Oberst Schoner, soll in Begleitung eines Organs der Offiziere in den nächsten Tagen nach Bremerhaven gehen, um dort mit Beauftragten der Stadt Bremen über die der Wehr zugekauften Werte abzubilden und dann ohne Verzug mit den vorlängigen Abstülpungen der beabsichtigten Bauten den Anfang zu machen.

— Leipzig, 17. Juli. Unter dem Titel:

„Aus dem Gefangenleben“ sind so bald bei Otto Wiegand zwei Bändchen erschienen, in denen der bekannte Schriftsteller und Übersetzer Theodor Delters, früher in Leipzig, seine zehnjährigen Kerkerleben schildert. Delters, Vorstandsmitglied des Vaterlandvereins zu Leipzig, war wegen seiner Beteiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 zu lebenslänglicher Haftstrafe verurtheilt worden und wurde erst zu Pfingsten vorjähriges aus dem Justizhause zu Waldheim entlassen. Diese für einen gebildeten, von seiner Schul- und der Strafbefreiung nicht überzeugten Sinn so schwere Maßzeit stellt der Verfaßer in wahrhaft erschütternder Weise dar. Er ist nicht so resignirt und gmüthsfromm, wie sein achtziger Kamerad Heinrich in den Klängen aus der Zelle in die Heimat. Was dieser gesittlich und wohl auch in Rückicht auf die Zurückgebliebenen vermied, davon spricht Delters frei und offen. In einer großen Reihe von Einzelheiten berührt der Verfaßer den in der Einleitung angesprochenen Satz, daß die sprachwörterlich sächsische Humanität im Justizhause zu Waldheim sich in ihr Gegenthell umkehre, daß die Leiden Sylvio Petlio's auf dem Spielberg ähnlich gewesen gägen das, was er und seine Kameraden dort erduldet. Die Meinung, daß die politischen Gefangenen bevorzugt werden, wird widerlegt. Jedenfalls ist das Baud mehr als ein einfaches Blatt Gedichte, es ist ein Beitrag zur Gefangenreform. Wie in Baden, so auch bei uns mußten Männer von Glück und Herr, in jahrelangem Leiden die praktischen Studien machen, welche vereint allen, auch den wirklich gefallenen Menschen zu Gute kommen sollen.

— Ein Brüssel Abd-el-Kader's. Eine in Paris in arabischer Sprache erscheinende Zeitung veröffentlicht ein Schreiben Abd-el-Kader's, wonin er sich über die Unfähigkeit der türkischen Staatsverwaltung sehr bitter anspricht und in webmuthvollem Tone den Verfall und Untergang des Islam prophezeit. Es scheint:

„Der gegenwärtige Zustand der christlichen und islamischen Mächte wird schon von Muhammed vorausgesagt. Er prophezeite den Sturz der Kaiser und die Kaiser sind verschwunden. Er prophezeite auch, daß die christlichen Könige sich bis zum Ende aller Zeiten erhalten, daß aber die Herrscher seines Stammes wegen ihrer Unrechtmäßigkeit und ihrer irdischen Läste von Gott verlassen werden würden. Es sagte, daß die Welt nicht zu Ende gehen werde, bis die Mehrheit der Menschen Christen geworden. Und es wird es kommen. Denn, wie Mistay sagt, die Christen besitzen 4 Eigenschaften, die ihren dertzigsten Sieg verbürgen: Misde im Siege, Widerstand in der Niederlage, Kraft in der Erneuerung des Kampfes und Wohlwollen gegen Arme, Schwache und Waisen. Dazu besitzen sie noch die andere große Fähigkeit, die Ungerechtigkeit und Tyrannie ihrer Könige abzuschütteln, wenn es Notthut. Ich traue über den Verfall des Islam. In diesem Augenblick herrscht eine furchtbare Krieg zwischen den Druzen und Maroniten. Nebstall hat das Uebel diese Wurzeln. Ueballo

„Lieber Herr Erzherzog Moiser! Ich habe beigegeben, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern und Belastungen bei den direkten Steuern, bei der Pachtungsteuer und bei den Gebühren von Reisewegen, Gütern, Umladen, Schiffen und Amt handlung, endlich die Aufnahme neuer Anteile nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsraths anzuordnen. Und Mir eine Auktion bis hierauf kloß im Halle einer Kriegsgefahr in jener vornehmhol, als ich mich mit Rücksicht auf die Verbündeten zu einer außerordentlichen Erhebung Meines verstärkten Reichsraths in der bestimmt habe solle. Eure Lieben haben diesen kleinen Beschuß dem verstärkten Reichsrath zu öffnen.“

Wien, 17. Juli 1860.

Kranz Joseph b.  
Die Hoffnungen der allein in die durch mehr e. Münsicht als exultat.

— Wien, 21. Juli. Der französische General hatte vor einigen Tagen eine Conference mit dem General Reckberg, bei welcher Gelegheit die Frage einer zu begründenden Italienischen Föderation zur Sprache gebracht wo den ist. Graf Reckberg soll erst darüber wissen, daß so lange die Zustände in Italien nicht geordnet und vor allem die Kunst nicht wieder Herren ihrer Handlungen seien, an daß eine kriegerische Konfrontation nicht zu denken sei. Hedenfalls würde Graf sich in einer solche nicht eintragen. Im Südtiroler Vertrage sei zwar ein italienischer Consulat stipuliert worden, da aber dieser Vertrag, insbesondere was die über die Macht der vertriebenen Fürsten stipulirten Punkte anbelange, unerfüllt geblieben sei, so sollte sich Österreich auch keines rücksichtlich der Conföderation gegebenen Versprechens für entblühen.

— München, 20. Juli. Die frischliche Eröffnung der Eisenbahn bis Salzburg und Wien ist nach neuerster Bestimmung bis Mitte des nächsten Monats verschoben.

— Hanover, 22. Juli. Der Generalsekretär im Kriegsministerium, Oberst Schoner, soll in Begleitung eines Organs der Offiziere in den nächsten Tagen nach Bremerhaven gehen, um dort mit Beauftragten der Stadt Bremen über die der Wehr zugekauften Werte abzubilden und dann ohne Verzug mit den vorlängigen Abstülpungen der beabsichtigten Bauten den Anfang zu machen.

— Leipzig, 17. Juli. Unter dem Titel:

„Aus dem Gefangenleben“ sind so bald bei Otto Wiegand zwei Bändchen erschienen, in denen der bekannte Schriftsteller und Übersetzer Theodor Delters, früher in Leipzig, seine zehnjährigen Kerkerleben schildert. Delters, Vorstandsmitglied des Vaterlandvereins zu Leipzig, war wegen seiner Beteiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 zu lebenslänglicher Haftstrafe verurtheilt worden und wurde erst zu Pfingsten vorjähriges aus dem Justizhause zu Waldheim entlassen. Diese für einen gebildeten, von seiner Schul- und der Strafbefreiung nicht überzeugten Sinn so schwere Maßzeit stellt der Verfaßer in wahrhaft erschütternder Weise dar. Er ist nicht so resignirt und gmüthsfromm, wie sein achtziger Kamerad Heinrich in den Klängen aus der Zelle in die Heimat. Was dieser gesittlich und wohl auch in Rückicht auf die Zurückgebliebenen vermied, davon spricht Delters frei und offen. In einer großen Reihe von Einzelheiten berührt der Verfaßer den in der Einleitung angesprochenen Satz, daß die sprachwörterlich sächsische Humanität im Justizhause zu Waldheim sich in ihr Gegenthell umkehre, daß die Leiden Sylvio Petlio's auf dem Spielberg ähnlich gewesen gägen das, was er und seine Kameraden dort erduldet. Die Meinung, daß die politischen Gefangenen bevorzugt werden, wird widerlegt. Jedenfalls ist das Baud mehr als ein einfaches Blatt Gedichte, es ist ein Beitrag zur Gefangenreform. Wie in Baden, so auch bei uns mußten Männer von Glück und Herr, in jahrelangem Leiden die praktischen Studien machen, welche vereint allen, auch den wirklich gefallenen Menschen zu Gute kommen sollen.

— Leipzig, 17. Juli. Unter dem Titel:

„Aus dem Gefangenleben“ sind so bald bei Otto Wiegand zwei Bändchen erschienen, in denen der bekannte Schriftsteller und Übersetzer Theodor Delters, früher in Leipzig, seine zehnjährigen Kerkerleben schildert. Delters, Vorstandsmitglied des Vaterlandvereins zu Leipzig, war wegen seiner Beteiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 zu lebenslänglicher Haftstrafe verurtheilt worden und wurde erst zu Pfingsten vorjähriges aus dem Justizhause zu Waldheim entlassen. Diese für einen gebildeten, von seiner Schul- und der Strafbefreiung nicht überzeugten Sinn so schwere Maßzeit stellt der Verfaßer in wahrhaft erschütternder Weise dar. Er ist nicht so resignirt und gmüthsfromm, wie sein achtziger Kamerad Heinrich in den Klängen aus der Zelle in die Heimat. Was dieser gesittlich und wohl auch in Rückicht auf die Zurückgebliebenen vermied, davon spricht Delters frei und offen. In einer großen Reihe von Einzelheiten berührt der Verfaßer den in der Einleitung angesprochenen Satz, daß die sprachwörterlich sächsische Humanität im Justizhause zu Waldheim sich in ihr Gegenthell umkehre, daß die Leiden Sylvio Petlio's auf dem Spielberg ähnlich gewesen gägen das, was er und seine Kameraden dort erduldet. Die Meinung, daß die politischen Gefangenen bevorzugt werden, wird widerlegt. Jedenfalls ist das Baud mehr als ein einfaches Blatt Gedichte, es ist ein Beitrag zur Gefangenreform. Wie in Baden, so auch bei uns mußten Männer von Glück und Herr, in jahrelangem Leiden die praktischen Studien machen, welche vereint allen, auch den wirklich gefallenen Menschen zu Gute kommen sollen.

— Ein Brüssel Abd-el-Kader's. Eine in Paris in arabischer Sprache erscheinende Zeitung veröffentlicht ein Schreiben Abd-el-Kader's, wonin er sich über die Unfähigkeit der türkischen Staatsverwaltung sehr bitter anspricht und in webmuthvollem Tone den Verfall und Untergang des Islam prophezeit. Es scheint:

„Der gegenwärtige Zustand der christlichen und islamischen Mächte wird schon von Muhammed vorausgesagt. Er prophezeite den Sturz der Kaiser und die Kaiser sind verschwunden. Er prophezeite auch, daß die christlichen Könige sich bis zum Ende aller Zeiten erhalten, daß aber die Herrscher seines Stammes wegen ihrer Unrechtmäßigkeit und ihrer irdischen Läste von Gott verlassen werden würden. Es sagte, daß die Welt nicht zu Ende gehen werde, bis die Mehrheit der Menschen Christen geworden. Und es wird es kommen. Denn, wie Mistay sagt, die Christen besitzen 4 Eigenschaften, die ihren dertzigsten Sieg verbürgen: Misde im Siege, Widerstand in der Niederlage, Kraft in der Erneuerung des Kampfes und Wohlwollen gegen Arme, Schwache und Waisen. Dazu besitzen sie noch die andere große Fähigkeit, die Ungerechtigkeit und Tyrannie ihrer Könige abzuschütteln, wenn es Notthut. Ich traue über den Verfall des Islam. In diesem Augenblick herrscht eine furchtbare Krieg zwischen den Druzen und Maroniten. Nebstall hat das Uebel diese Wurzeln. Ueballo

fördern und werden sie einander. Gebe Gott, daß alle diese Dinge ein gutes Ende nehmen. Der Feind in Armut, aber reich vor Gott.

Abdel-Kader.

Ankunft des Dampfers, Adriatic.

Das Dampfschiff „Adriatic“ welches Southampton am 1. August verließ, ist am Sonntag in New York angelangt und überbringt zwei Tage zu viele Nachrichten aus Europa.

Die „Bayaria“ war in Copen am 29. ult. angekommen.

Kaiser Napoleon hat in einem Privatschreiben

an Lord John Russell den Druck ausgeschrieben, daß der Friede zwischen Frankreich und England auch im Aufstand bestehen und eine gemeinsame Politik in der Zukunft bis enden werde.

Sommtliche englischen Kriegsflotte. Schiffswracks werden für vor kommende Eventualitäten in Brest bereit.

Die englische Linie wird um 9 neue Regimenter vermehrt.

Garibaldi schwiebte in höchster Lebensgefahr in dem nördlichen Gefechte von Melazio. Er wurde am Bein verwundet.

Ein Brief aus Mailand berichtet, daß in der Festung Varallo eine Arzahl ungarischer Soldaten, welche im Besitz schwerer Patronen waren, auf ein Corps Extrassiere, das als äußerst lächerlich gesehen wurde, aufgestellt war, feuerten. Ein Sergeant wurde getötet. Einige ungarischen Offiziere sind geflüchtet.

In Syrien herrscht noch immer keine Ordnung. Alfred Feder bewaffnete 2.000 Mann und schwor, bis zum letzten Blutströpfchen die Christen in Damaskus zu schützen.

Die Großmächte haben einen Vertrag betreffend Syriens abgeschlossen. England, Österreich und Preußen erklären sich bereit, Truppen nach Syrien abgeben zu lassen.

Es ist festgestellt worden, daß die französischen Soldaten mit den Drusen gemeinschaftlich handeln und die flüchtenden Christen wieder in die Flammen ihrer Häuser zurücktreiben.

Garibaldi ist in Messina eingezogen, doch befinden sich die neapolitanischen Truppen noch im Besitz der Citadelle.

## Inland.

— Der Census ist mitunter sehr geringer Grund zum Vergleich für die Marschälle, und besonders wenn sie mit Damen aus dem Mittelalter zu thun haben, welche nicht immer geneigt sind, den neugierigen Männern Nachricht zu geben: wie alt sie sind, und noch weniger: ob sie Kinder gehabt haben u. s. w. Alte Jungfrauen sind in dieser Beziehung sicherlich am Unangenehmsten, wie folgende Geschichte beweist: Einer der Marschälle kam zu einer alten Jungfrau, welche über die Frage, ob sie verheirathet sei, ganz außer sich war. Sie stellte sich an die Thür und schimpfte den Marschall, indem sie rief: „Ob ich Kinder gehabt habe?“ Wie, Sie unverschämter Hausschmeißer, Sie! Wollen Sie etwa meinen Charakter angreifen? Ich habe hier seit 48 Jahren gelebt und bin niemals in der Art beleidigt worden! Wenn Sie etwas über meinen Charakter wissen wollen, so geben Sie lieber zum Prediger, der das hier gelebt, seitdem ich geboren bin. Er Esel! Glaubt Er, daß Er mit einem Mädchen, das zwei Häuser und eine Farm und 83.000 baar hat, so umspringen kann? Eine Person, die nie verheirathet war, soll Kinder haben? Wenn mein irischer Arbeiter oder meine Kuh hier wäre, würde ich ihn durchprügeln lassen. Das wäre die einzige Auskunft, die er erhalten könnte.“ Mit diesen Worten schlug die wütige Dame die Thür zu, der Marschall aber notierte mit großer Ruhe: „Bräutlein Sophie N. N., 48 Jahre alt, unverheirathet, kinderlos, Vermögen ungefähr 80.000, lebt auf ihrer Farm mit einem irischen Arbeiter und einer Kuh.“

(N. P. Adelzg.)

— Buffalo. Nach der jetzt veröffentlichten Rechnungsablage hat das Sängersfest auch in pecuniärer Beziehung ein günstiges Resultat gezeigt. Die Einnahmen betragen \$4700, die Ausgaben \$4584 66. Es hat sich somit ein Überschuss von \$124 33 herausgestellt.

— Sporkassen beschwerten. Gestern Abends 8 Uhr verklagte sich ein Mann Namens Scherer in der Mayors Office zu Philadelphia, daß er um mehrere hundert Dollars, die er in 4 Sparsäcken niedergelegt hatte, beschwindelt worden sei. Es steht, daß die Einlagenbücher aus dem Koffer des Scherers, dem das Geld gehörte, gestohlen, in den verschiedenen Sparsäcken vorgezeigt, und nachdem man das Geld auf diese Weise herausgezogen, wieder in den Koffer gelegt worden waren. Der ehrbare Scherler ist vermutlich vorgestern nach New York gegangen, um nach Europa zu gehen, da es bekannt war, daß er in kurzer Zeit dieses Land verlassen wollte.